

Study-Tour schwedischer und deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare – 2./3. September 2013 in Berlin

Für den internationalen Erfahrungsaustausch orientieren sich deutsche Bibliothekarinnen und Bibliothekare vielfach an den Entwicklungen in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten. Der Blick in die skandinavischen Länder erfolgt demgegenüber sehr viel seltener, obwohl uns Skandinavien nicht nur geographisch, sondern auch von den allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen sehr viel näher stehen, als dies bei den anglo-amerikanischen Ländern der Fall ist. Bezogen auf den Bereich des wissenschaftlichen Bibliothekswesens bedeutet dies, dass sich ‚Higher Education and Research‘ überwiegend in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft befinden, was die politische Zielsetzung eines breiten Angebots akademischer Ausbildung und Qualifizierung und einen weitgehend gebührenfreien Hochschulzugang zur Folge hat. Angesichts dessen ist die finanzielle Ausstattung der staatlich finanzierten Hochschulen und ihrer Bibliotheken in starkem Maße von der Entwicklung der staatlichen Finanzierungspotentiale abhängig. Vor diesem Hintergrund hat sich aus den auf der IFLA-Konferenz 2012 in Helsinki geknüpften Kontakten zwischen der UB Göteborg und der UB der Humboldt-Universität zu Berlin die deutsch-schwedische Study Tour am 2. und 3. September 2013 ergeben. Von schwedischer Seite nahmen an der Study Tour rund 15 Bibliotheksdirektorinnen und Bibliotheksdirektoren teil; von deutscher Seite war in etwa dieselbe Anzahl von Kolleginnen und Kollegen vertreten.

Die Study Tour begann mit einer Führung durch das ‚Haus Unter den Linden‘ der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz. Nach einer eindrucksvollen Einführung in die Geschichte des Gebäudes wurden zunächst der neue Lesesaal sowie die neu gestalteten Räumlichkeiten in dessen Umfeld besichtigt. Darüber hinaus wurde unter eher bibliothekarischen Gesichtspunkten die Büchertransportanlage, die Magazinflächen und das Digitalisierungszentrum der Staatsbibliothek vorgestellt. Insgesamt beeindruckten über die gelungene, architektonische Verbindung alter und neuer Architekturelemente hinaus das umfassende und zugleich sehr komplexe Spektrum der Staatsbibliothek in ihrer bemerkenswerten Vielfalt. Themen der abschließenden Besprechung waren das Zusammenwirken der beiden Häuser der Staatsbibliothek, die Abteilungen der unterschiedlichen Sondersammlungen und –bestände und die Rolle der Staatsbibliothek zu Berlin.

Der fachliche Teil der Study Tour am Nachmittag des ersten Tages und am Vormittag des zweiten Tages war thematisch stark von den Herausforderungen der digitalen Informationsversorgung und der bibliothekarischen Zusammenarbeit geprägt. Einleitend wurde ein Überblick zum aktuellen Stand und zu laufenden Entwicklungen jeweils für Deutschland und Schweden gegeben. Für die deutsche Seite berichtete Andreas Degkwitz (Humboldt-Universität zu Berlin) zunächst zur Finanzierung von Universitäten und ihrer Bibliotheken vor dem Hintergrund des Föderalismus und der daraus erwachsenden Verantwortung für die Grundfinanzierung durch die Länder sowie zu den Möglichkeiten der Finanzierung innovativer Projekte durch BMBF, DFG, EU und Stiftungen als weitere Drittmittelgeber. Diese Konstellation stellt die Universitätsbibliotheken vor die große Herausforderung, die Nachhaltigkeit von Innovationsvorhaben sicherzustellen – mit anderen Worten: Neue Aufgaben und Services im Rahmen der Grundfinanzierung zu verstetigen und in den Routinebetrieb zu überführen. Begleitet wird dieses Szenario von einer Entwicklung des Informations- und Technologiemarktes, der die Bedeutung und Rolle von Bibliotheken als Service- und Versorgungseinrichtung für Information, Fachliteratur und Medien immer wieder in Frage stellt.

Dazu gehören auf der einen Seite die großen Verlage, die insbesondere für die lebens- und naturwissenschaftlichen sowie technischen Fachdisziplinen den Markt dominieren und die Budgets der Universitäten immer stärker und zum Nachteil der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fachgebiete dominieren. Auf der anderen Seite scheinen insbesondere Google und die sog. Social Networks eine kostenfreie Alternative zur bibliothekarischen Versorgung zu bieten, für die der ungehinderte Zugang zu einem unerschöpflich erscheinenden Informationsangebot den Gesichtspunkt qualitätsgesicherter Wissensgüter in den Hintergrund drängt.

Von schwedischer Seite wurde von Morgan Palmquist (Mid Sweden University) die künftige Rolle von wissenschaftlichen Bibliotheken stärker von ihrer Integrationsfähigkeit in universitäre Services für Lehre und Studium her adressiert. Hintergrund dafür sind vielerorts rückläufige Studierendenzahlen und sinkende Budgets. Diese Entwicklungen verstärken den Rechtfertigungszwang von Bibliotheken und führen zu neuen Aufgaben, die zur Befestigung ihrer Rolle beitragen. Im Unterschied zum föderal organisierten Deutschland spielt zudem in Schweden die Nationalbibliothek eine herausragende Rolle für die kommunalen und wissenschaftlichen Bibliotheken, indem die Nationalbibliothek über ihre Archiv- und Deposit-Funktion hinaus als Betreiberin einer ganzen Reihe nationaler Dienste agiert wie beispielsweise den nationalen ‚union catalogue‘ und daran gekoppelte Services; dazu gehören auf der Ebene des nationalen ‚union catalogue‘ dessen Suchmaschine, die Fernleihe und nun auch die Entwicklung eines neuen, open-source-basierten Bibliothekssystems, das zur Reduzierung der an den schwedischen Universitätsbibliotheken derzeit bestehenden Systemvielfalt beitragen soll und kann.

Die beiden folgenden Beiträge bezogen sich auf die konsortiale Beschaffung von elektronischen Büchern und Zeitschriften in Deutschland und Schweden. Von deutscher Seite gab Ursula Stanek (Staatsbibliothek zu Berlin und Vorsitzende des Friedrich-Althoff-Konsortiums Berlin/Brandenburg) einen Überblick zu den deutschen Beschaffungskonsortium und konkretisierte die Aktivitäten am Beispiel des Konsortiums in Berlin-Brandenburg). Anna Lundèn (Nationalbibliothek Schweden und Vorsitzende des schwedischen BIBSAM-Konsortiums) berichtete zu den Aktivitäten des nationalen schwedischen Konsortiums BIBSAM, das die Lizenzierung von elektronischen Inhalten für ‚higher education and research institutions‘ landesweit vornimmt. Die schwedische Nationalbibliothek hat auch in diesem Zusammenhang eine zentrale Aufgabe übernommen, indem eine eigene Abteilung der Nationalbibliothek dafür verantwortlich ist; der Unterschied zur deutschen Situation ist an dieser Stelle evident. Die Lizenzierungsaktivitäten in beiden Ländern gleichen sich hingegen in starkem Maße. Weiter vorangeschritten ist in BIBSAM die Einbeziehung von Open-Access-Agreements in die Vertragsverhandlungen.

Zum Thema ‚Library Networks‘ wurde von deutscher und schwedischer Seite ganz unterschiedlich berichtet. Beate Rusch (Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg) gab einen Überblick zu den sechs deutschen Bibliotheksverbänden, die unterschiedlich groß sind und über verschiedene technische und organisatorische Strukturen verfügen. Dabei wurde selbstverständlich auch auf die Veränderungen eingegangen, die sich einerseits mit den Empfehlungen des Wissenschaftsrates und den Fördermaßnahmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Neuausrichtung der deutschen Verbundlandschaft verbinden, und die sich andererseits aus den cloud-basierten Lösungen für die ‚next-generation-library-systems‘ der Firmen Ex Libris und OCLC für die bestehenden Verbundstrukturen ab-

zeichnen. Die in Deutschland gegebene Vielfalt an Verbundsystemen existiert in Schweden nicht. Von daher wurde zu den schwedischen ‚networks‘ von Karin Grönwall (Södertörn University) in ganz anderer Weise berichtet. Der Beitrag stellte die zahlreichen Kooperationen schwedischer Universitätsbibliotheken vor, die die landesweiten Services der Nationalbibliothek – union catalogue, interlibrary loan, lincensing, library system, search engine etc. – fachlich begleiten und in der Praxis unterstützen. Auf diese Weise wird bei aller Verschiedenheit der schwedischen Universitätsbibliotheken ganz wesentlich zum Auf- und Ausbau einer zentralen Infrastruktur für das Kerngeschäft der Bibliotheken beigetragen. Ein weiteres wichtiges Kooperationspotential bietet der Verband schwedischer ‚institutions for higher education‘ SUHF, in dem auch die wissenschaftlichen Bibliotheken mit ihren Leiterinnen und Leitern in einer eigenen Gruppe vertreten sind. Thema dieser Kooperation sind Stärkung und Verbesserung von ‚information management‘ und ‚scholarly communication‘.

Am Vormittag des zweiten Tages der Study Tour stand zunächst das Thema E-Books im Mittelpunkt. Spielten E-Books vor 10 Jahren noch keine besondere Rolle bei der Versorgung mit elektronischen Ressourcen, so hat sich dies inzwischen deutlich verändert. Wie die sinkenden Ausleihzahlen gedruckter Publikationen an der University of Borås zeigen, bevorzugen die Nutzer zunehmend digitale Ressourcen, was den Stellenwert von E-Books gegenüber gedruckten Publikationen kontinuierlich erhöht; dies ist nicht nur an der Universität Borås zu beobachten. Dass diese Entwicklung an deutschen Universitäten bisher noch weniger deutlich als in Schweden zu erkennen ist, hat seinen Grund wahrscheinlich darin, dass die überwiegend englisch-sprachigen E-Books in Schweden eine höhere Akzeptanz als in Deutschland haben. Zudem ist festzustellen, dass bei Fachgebieten, für die die jeweilige Landessprache für die Wissenschaftskommunikation prägend ist, oft eine geringere Nutzung elektronischer – meistens in Englisch verfasster - Inhalte zu verzeichnen ist. Silvia Herb (Universität Bielefeld) und Martin Borg (University of Borås) berichteten von ihren Erfahrungen mit Akquisitionsmodellen für E-Books und kamen dabei an einer Reihe von Punkten zu übereinstimmenden Ergebnissen. An schwedischen wie an deutschen Universitätsbibliotheken zeichnen sich ähnliche Entwicklungen im Umgang mit E-Books ab, die sich noch nicht als abgeschlossen betrachten lassen.

Beim letzten Thema der Study Tour ging es um Informationskompetenz. Malin Utter, Leiterin des Teams ‚education at the library‘ der University of Borås und Mitglied der Expertengruppe für Lehre und Studium der schwedischen Nationalbibliothek, berichtete zur Kooperation von Fakultäten und Bibliothek. In diesem Kooperationsmodell ist Informationskompetenz ein fester Bestandteil, was sich auch in den Modulen der Curricula widerspiegelt. Fabian Franke (Universität Bamberg), Sprecher der DBV-Kommission ‚Informationskompetenz‘ sowie einer entsprechenden Arbeitsgruppe in Bayern, gab einen Überblick über Aktivitäten und Maßnahmen deutscher Universitätsbibliotheken auf dem Gebiet der Informationskompetenz sowie zu den zugrunde liegenden Standards und zu den positiven Ergebnissen bundesweit erfolgreicher, statistischer Auswertungen. Insgesamt habe sich Informationskompetenz zu einer Kernanforderung an deutsche UBs entwickelt. Die Anfang 2013 erschienenen Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz zur Informationskompetenz im universitären Kontext haben entsprechende Anforderungen an die Hochschulen adressiert und die Bemühungen um den Auf- und Ausbau entsprechender Aktivitäten verstärkt.

In der abschließenden Diskussion wurde festgehalten, dass die Beiträge der Study Tour eine sehr gute Bestandsaufnahme zu den einzelnen Themenfeldern vermittelt haben, was in den

sehr konstruktiv verlaufenen Diskussionen vertieft werden konnte. Dabei haben sich viele Parallelen, aber auch Unterschiede zwischen deutschen und schwedischen Universitätsbibliotheken gezeigt. Zugleich stelle sich für die wissenschaftlichen Bibliotheken beider Länder die Frage, in welche Richtung sie sich perspektivisch entwickeln werden und wollen: Sind es die Gebäude mit attraktiven ‚learning environments‘, die Bibliotheken für Lehre und Studium attraktiv machen? Wie können Forscher und Wissenschaftler stärker für die Angebote der Bibliotheken gewonnen werden? In welchem Umfang lassen sich innovative Mehrwertdienste nachhaltig für Forschung, Lehre und Studium zur Verfügung stellen? Welche finanziellen Rahmenbedingungen und personellen Voraussetzungen sind dafür absehbar? Die Fragen geben zu erkennen, dass der Prozess der strategischen Neuorientierung von Bibliotheken noch nicht zum Abschluss gekommen ist. Angesichts dessen sollte der unbedingt gewünschte ‚Gegenbesuch‘ in Schweden mit einer weiteren Study Tour in 2014 genau diese Fragen in den Mittelpunkt der weiteren inhaltlichen Auseinandersetzung stellen.

Mit einer Präsentation von Andreas Degkwitz zur Baugeschichte des Jacob- und Wilhelm-Grimm-Zentrums und einer sich anschließenden Führung durch das Gebäude endete die Study Tour.

Die Study Tour wurde von BI-International gefördert. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Study Tour danken BI-International für diese Förderung, ohne die die Study nicht hätte stattfinden können.

Berlin, den 30. September 2013

Andreas Degkwitz